dem Schleier erkennt, mit dem es das Unglück umhüllt. Weit entfernt, seine Ungnade auf den Feldherrn zu werfen, dessen heldenmüthige Bestrebungen nicht der Erfolg krönte, ward ihm zum Beweise der allerhöchsten Huld das General-Commando in Ungarn und die Geheim-Rathswürde verliehen.

Es war im Jahre 1804, während einer der kurzen Waffenpausen, die uns der stets wachsende Ehrgeiz des französischen Machthabers gönnte, wo der Feldmarschall Baron Alvinzy, als commandirender General in Ungarn, das Lager besichtigte, welches ein beträchtlicher Theil seines Armeekorps im Süden von Pesth längs des Csepler Donauarms bezogen hatte. Unter andern hatte auch das 53. Infanterie-Regiment dort seine Zelte aufgestellt. An den Reihen derselben angekommen, nahm Feldmarschall Baron Alvinzy dem Obersten den Rapport ab. „Ew. Excellenz erinnern sich vielleicht," sagte dieser, „an einen Mann, der am 15. Jänner 1797 vor Rivoli erschossen wurde, weil er gegen Ihren Befehl sein Gewehr abgeschossen hatte?"

Auf die bejahende Antwort des Marschalls ließ der Oberst einen Mann vortreten und sagte: „Erlauben Ew. Excellenz, daß ich Ihnen den Erschossenen vorstelle. Er wurde von dem vordringenden Feinde aufgehoben und da man trotzdem, daß er von drei Flintenkugeln getroffen worden war, noch Lebensspuren in ihm entdecken wollte, in ein französisches Feldspital aufgenommen und geheilt. Seither war der Mann in französischen Diensten in mancher Herren Landen; aber das Heimweh überkam ihn zuletzt, und er hat sich diesen Morgen bei mir gestellt. Was befehlen Ew. Excellenz, daß mit ihm geschehen soll?" — Es ist zu bemerken, daß damals noch die lebenslängliche Capitulation bei der k. k. Armee galt.

Der Marschall dachte eine Weile nach und fragte endlich: „Wissen Sie aber auch gewiß, ob dieser Mann wirklich der Erschossene ist?"

„Abgesehen davon, daß ihn alle alten Kameraden wieder erkennen, hat der Arzt an seinem Körper die Narben der alten drei Wunden aufgefunden!" war die Antwort des Obersten.

„Todte Leute, lieber Herr Oberst," sagte der Marschall ernsthaft, „kann mein Kaiser in seiner Armee nicht brauchen; Sie werden demnach Sorge tragen, daß der Mann seinen förmlichen Abschied bekommt!"

---

**Paris**, 27. Juni. Der Salut public von Lyon bemerkt unter Anderem in einer Correspondenz aus Rom: Wir sind jetzt in dem 15. Jahre der Regierung Pius IX. Es gibt nur wenige Päpste, die über 15 Jahre regiert haben; im Allgemeinen gelangen sie nicht über 14 Jahre. Nur zehn, und unter ihnen Pius VI. und Pius VII. kamen über 20 Jahre, keiner kam auf 25. Seit Jahrhunderten besteht das Sprüchwort: Non videbis dies Petri. (Du wirst Petri Tage nicht sehen) und wirklich hat keiner von den 258 Nachfolgern des Apostels, von denen mehrere noch in jungen Jahren erwählt wurden, dessen Alter erreicht. In der Gesammtzahl der Päpste regierten zwölf nicht länger als einen Monat und 32 nicht länger als ein Jahr. Von allen Päpsten hat Pius III. am kürzesten, 27 Tage, und Pius VI. am längsten, 24 Jahre und 6 Monate regiert.

**Oechingen**, 28. Juni. Heute hat sich auf dem benachbarten Urselhofe ein Ereigniß zugetragen, das sich wohl selten wiederholen wird: ein Bursche, der im Wirthshause daselbst im Dienst steht, warf mit dem anfahrenden Wagen den gefüllten Bienenstand nieder. Die Bienen fielen wüthend über die Pferde her und verletzten die anwesenden und herbeieilenden Personen so bedeutend, daß man bei Einzelnen für das Leben besorgt sein muß. Auch die Pferde wurden durch die massenhaften Bienenstiche so schwer verwundet, daß sie zu Grunde gehen werden.

---

In **Regensburg** hat am 21. v. M. eine Frau ihren Mann erschossen. Sie wurde alsbald verhaftet und hat die That bereits eingestanden. Das Motiv derselben ist noch nicht bekannt. Das Mordinstrument war eine mit einer Spitzkugel geladene Terzerole. Das Ehepaar war noch jung.

---

Im Thaliatheater in **Wien** wurde ein Statist beim vorzustellenden Kampfe zwischen Chinesen und Zouaven erschossen. Der Thäter ist noch nicht bekannt; jedoch sind die Erhebungen behufs seiner Ausforschung im Zuge. Bisher wurde ermittelt, daß die sämmtlichen Tags vorher bei der Probe verwendeten Gewehre von dem im Josephstädter Theatergebäude wohnenden Theater-Feldwebel Hicker nur mit Pulver und Kuhhaaren geladen worden waren.

---

### Die Bevölkerung Londons

beträgt der neuesten Censusaufnahme zufolge, 2,803,034 Köpfe, was in den letzten 10 Jahren eine Zunahme um 440,798 ergibt. Die Einwohnerzahl der Hauptstadt kommt somit jener von 20 der bedeutendsten Provinzialstädte gleich, deren jede nicht unter 70,000 Einwohner zählt, Bolton, Birmingham, Bradford, Brighton, Bristol, Hull, Leeds, Liverpool, Manchester, Norwich, Newcastle, Nottingham, Oldham, Preston, Salford, Portsmouth, Sheffield, Stocke-upon-Trent, Sunderland und Wolverhampton zählen nämlich zusammengenommen 2,964,945 Einwohner. Doch wächst in diesen Städten die Bevölkerung rascher als in der Hauptstadt, da die Zunahme in dieser blos 440,798, in jenen dagegen 591,058 beträgt, bei jener blos 48, bei diesen 25 Proz. Die Zahl der Frauen ist jener der Männer in England um 544,021 überlegen, woran wohl zumeist die überwiegende Auswanderung der Männer schuld sein mag. Doch ist dieses Mißverhältniß der beiden Geschlechter kein allgemeines, denn in Derbyshire, Durham, Essex, Herefordshire, Kent, Hampshire, Staffordshire und Westmoreland überwiegt die Zahl der Männer.

---

### Das Grab des Sultans Abdul Medschid.

Auf einem der höchsten Punkte Stambuls, an der nördlichen Seite der Moschee des Sultans Selim, ließ vor ungefähr zwei Jahren Sultan Abdul Medschid sein Grab aus weißem Marmor erbauen. Der vom Architekten entworfene geniale Plan wurde rasch ausgeführt, und das Ganze war binnen etwas mehr als Jahresfrist vollendet. Der mit dem Bau betraute Baumeister, überzeugt, für die prompte und rasche Ausführung einige Anerkennung zu finden, machte die Meldung, daß das Gebäude vollendet und zur gefälligen Ansicht bereit wäre. Aber wie vom Donner gerührt war er, als der Sultan ihm zurief: „Was, mein Grab schon fertig? Allah, Allah; kann ich Euch nicht früh genug sterben, ihr verfluchten Hunde? Wie lange mußte ich auf die Vollendung meines Theaters, meiner übrigen Paläste warten, schreitet nicht ihr Bau, gleich wie mir zum Trotz, dem Ganze einer Schnecke gleich seinem Ende entgegen, und wie lange kann ich noch darauf warten? Nur mit meinem Grabe beeilet Ihr Euch. Aber ich werde Euch Schurken zeigen, daß ich noch lebe, und daß man mir nicht trotzen darf; auf der Stelle reißt das Grab nieder." Und so wurde ein Werk, auf welches man enorme Summen verwandte, welches hinsichtlich seiner architektonischen, seiner Bildhauerarbeit unter den neueren Kunstwerken seines Gleichen suchte, binnen Kurzem wieder vernichtet, und einige Marmorblöcke und die kahlen, hoch in die Lüfte ragenden Gerüste bezeichnen den Platz, wo Sultan Abdul Medschid noch nicht liegen mochte.

---

### Die Conservation des Zeitgeistes.

Spiritus und Raffinade,
Walzen, Roggen, Oel und Rapps
Sind Objekte jener Suade
Heut bei Wein, bei Bier und Schnapps.

Was, mit Hilfe weniger Groschen,
Früher im Salon beim Thee
Gründlich wurde durchgedroschen,
Drischt per Dampf man im Coupe.

Und ein Austausch von Ideen
Findet erst lebendig statt,
Wenn vom Spiritus das Wehen
Jeb' Idee umnebelt hat.

Die Chemie, die populäre,
Gilt, nebst Technik, Industrie;
Alles andere ist Chimäre,
Unfruchtbare Theorie!

Aktie und Differenzen
Werden Sonntags calculirt,
Denn den Gottesdienst zu schwänzen
Den Geschäftsmann nicht genirt.

Fromme Bücher sind, Scharteken,
Von Geburt Makulatur,
Sind, so meint man, nur die Queken
In dem Land der Litratur.

Edle Thaten — Zeitungsenten,
Dummheit Generosität!
Nur die Scala nach Procenten
Ist der Weg, der aufwärts geht.

Thorheit nur ist Hell und Himmel,
Nützlichkeit das Paradies.
Wer am besten im Getümmel
Drängt, erreicht das goldene Vließ.

Aber Alle halten feste
An dem Industrie-Coloß,
Der die nimmersatten Gäste
In die erznen Arme schloß.

Er wird ganz gewiß beglücken
Die ihm unterthan'ge Welt,
Sie so in die Arme drücken,
Daß in Stücken sie zerfällt.

---

### Logogryph.

Sagt Rechenmeister mir bestimmt,
Wie man das Ganze schreibt,
Wenn man ein siebentel mir nimmt,
Daß nur ein Achtel bleibt.

---

Schorndorf. Fruchtmarkt am 16. Juli.

| Getreidegattungen. | Zahl der verkauften Centner. | Mittelpreis pro Centner. fl. | kr. |
|---|---|---|---|
| Kernen | 246 | 7 | 19 |
| Roggen | — | — | — |
| Haber | — | — | — |

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer.


# Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

№ 56. Dienstag den 23. Juli 1861.


## Amtliche Bekanntmachungen.

Forstamt Schorndorf.
Revier Plüderhausen.

### Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Im Staats-Wald Saalen 1 und 3
1) Montag den 29. l. M.: 4 Eichen-, 5 Hagenbuchen-, 2 Elzbeer-, 4 Birkenstämme, 1 tannener Sägblock, 15 tannene Baustämme und 3275 Reisach-Wellen, welch' letztere wiederholt ausgeboten werden.

2) Dienstag den 30. l. Mts.: 26 tannene Sägblöcke und 107 tannene Baustämme.

3) Mittwoch den 31. l. Mts.: 3 Klafter eichene Scheiter, 1/2 Klafter eichene Prügel, 14 Klafter buchene Scheiter und Prügel, 2 1/2 Klafter birkene Scheiter und Prügel, 3/4 Klafter aspene Scheiter und Prügel, 26 1/4 Klafter tannene Scheiter und Prügel, 6 Klafter tannene Rinde und 1350 Reisachwellen.

Zusammenkunft je Morgens 8 Uhr im Schlag Saalen 3 in der Nähe vom Ilgenhof.

Schorndorf den 22. Juli 1861.

Königl. Forstamt.
**Plieninger.**

---

Stuttgart.

### Brennholz-Lieferung.

Der Brennholz-Bedarf der K. Thierarzneischule, bestehend in 16—18 Klaftern buchenen und 10 Klaftern tannenen Scheitern soll im Submissionswege angeschafft werden, und werden nun die Lieferungs-Lustigen eingeladen, ihre Offerte binnen 14 Tagen schriftlich oder mündlich einzureichen.

Den 19. Juli 1861.

Kassenamt der K. Thierarznei-Schule.
Canzlei-Gebäude in der Königsstraße Nro. 44.

---

Aspergle.

### Jagd-Verpachtung.

Die Jagd auf den Markungen Aspergle, Krehwinkel und Neklinsberg wird am nächsten Mittwoch den 24. d. M. Mittags 1 Uhr auf dem Rathhaus in Aspergle auf weitere 3 Jahre, nämlich vom 1. Juli 1861 bis 1. Juli 1864 verpachtet werden.

Den 17. Juli 1861.

Gemeinderath.
Vorstand **Kranter.**

---

## Privat-Anzeigen.

Schorndorf.

### Danksagung und Empfehlung.

Allen den lieben Freunden und Bekannten meines seligen Gatten, welche ihm in gesunden und kranken Tagen so viele Liebe und Freundschaft erwiesen haben, sage ich hiemit auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank, mit dem Wunsche, daß Gott sie vor ähnlichem Unglück bewahren möge.

Damit verbinde ich die Anzeige, daß ich das Geschäft in gleicher Weise und unter der gleichen Firma wie bisher unterstützt durch einen tüchtigen Geschäftsführer fortführen werde, und bitte ich freundlich, das uns bisher bewiesene Vertrauen mir bewahren zu wollen.

**Wilhelmine Meyer.**

---

Schorndorf.

### Fliegenpulver.

Ein ausgezeichnetes Mittel zur augenblicklichen Vertilgung der Fliegen empfiehlt

**Ed. Stüber.**

---

Ich habe ein freundliches Logis zu vermiethen.

Fr. Stroh.

---

Schorndorf.

Ich habe zwei neben einander liegende Zimmer mit oder ohne Betten für eine Familie oder für zwei Herren sogleich zu vermiethen.

**Hütter,** Bäckermeister.

---

Bei Friedr. Bok, Bäcker, ist Nachmehl und Kleie zu haben.

---

Schreiner Maier hat 100 Bund Stroh zu verkaufen.

---

Ungefähr 2 Viertel hohen Klee, den zweiten Schnitt, hat zu verkaufen

Friederike Gabler.

---

Schorndorf.

Ich habe eine Kalbel, Gelbsalch, welche in 14 Tagen kälbert, zu verkaufen.

Wilcke, Büchsenmacher.

---

Aichelberg,
Oberamts Schorndorf.

In hiesigem Pfarrhaus wird wegen Abzugs verkauft:

Wein, Most, sechs viereimrige Fässer in Eisen sammt Lager,

eine Obstdörre, Heu und Stroh, ein leichter Kuhwagen, etwa 4 Meß gespaltenes buchenes Holz, was täglich besichtigt und gekauft werden kann.

---

Schorndorf.

**Hirschkranz.**

Freitag Abend
Bürger-Unterhaltung.

---

Am Jakobi-Feiertag haben

**Back tag**

Fr. Bok. Heeß. Heyh.

# Projectirte Rede
## bei Eröffnung der Remsthal-Bahn in Schorndorf,

**welche wegen des allzukurzen Aufenthalts des 1. Festzugs am 18. Juli 1861 nicht gehalten wurde, die der Verfasser aber dennoch zur freundlichen Kenntniß seiner Mitbürger gebracht zu sehen wünscht.**

**Meine lieben Mitbürger!**

Wohl noch nie, — seit sich unser schönes und gesegnetes Remsthal aus dem ganzen Erdenrunde herausgebildet hat — wohl noch nie — sage ich, haben seine Bewohner ein großartigeres — ihre geistigen und materiellen Interessen so tief berührendes Ereigniß gefeiert, als die heutige Eröffnung unserer Remsthal-Bahn.

Wenn es auch noch so bestimmt seyn mag, daß Manche von denen, die Güter zu diesem Bau abtreten hatten, es trotz aller Entschädigung — noch Jahre lang nicht verschmerzen können, daß ihnen ein liebgewordenes Grundstück mitten durchschnitten wurde und wieder Andere mit noch viel größerem Recht vielleicht ihrer Lebtage darüber zu klagen haben, daß sie in ihrem Gewerbe oder sonstigen Handthierung durch die Eisenbahn wesentlich beeinträchtigt worden sind; ohne daß man ihnen der Natur der Sache nach auch nur eine Entschädigung hätte verschaffen können; — Wenn nun auch solche und andere ähnliche mehr oder minder berechtigte Klagen auftauchen mögen, so ist es doch eben so gewiß, daß der Segen und die Vortheile, welche diese großartige Beförderungs-Anstalt — abgesehen von dem großen und vielfachen Verdienst während des Baues der Bahn — noch überall für das allgemeine Beste gebracht hat, — auch bei Uns nicht ausbleiben kann, wenn wir mit Umsicht und Energie diejenigen Bedingungen erfüllen, die nothwendig sind, damit wir bei der — durch die außerordentlich schnelle Verbindung mit andern Ländern — unwillkürlich hervorgerufenen Concurrenz — würdig bestehen können.

Ich will den verhältnißmäßig kleinen Vortheil nur vorübergehend erwähnen, daß wir künftig bei unseren regelmäßigen Fahrten in die Residenz, — statt der von unserem guten Umfand so lange Jahre hindurch meistermäßig geleiteten Omnibusse, — von denen wir mit gebührendem Danke Abschied nehmen, — den Weg um ein geringeres Geld und in einem bequemeren Wagen zurücklegen; aber — die Hauptsache ist und bleibt, daß wir dieß in einer viel kürzeren Zeit ausführen können, und darum weit mehr als bisher in unseren Geschäften auszurichten im Stande sind.

Nebeit dem unmittelbaren Gewinn an den Reisekosten, und der noch größeren Ersparniß an den Frachtkosten für alle möglichen Güter — ist es daher hauptsächlich der Gewinn an Zeit, und wer wüßte nicht längst, daß Zeit — Geld — ist, und schon ein altes Sprüchwort — wenn auch in anderer Bedeutung — sagt, Zeit gewonnen, Alles gewonnen. — Gerade diese Bedeutung aber — der sogenannte Wett-Eifer gegenüber von Andern führt mich nun hauptsächlich darauf, die Aufmerksamkeit



unserer Mitbürger, des Sichtes und Gewerbes, sie auch seyn mögen, wenn auch Sie es längst selbst erkannt haben, darauf hinzulenken, wie doppelt nothwendig es durch dieses neue Verkehrsmittel geworden ist, daß Jeder das, was er in seinem Leben zu treiben sich vorgenommen hat, oder wozu er berufen wurde, mit Anwendung aller Kräfte recht treibe, und darum nicht nur von frühester Jugend an fleißig und gründlich zu lernen, sondern sich auch später mit Umsicht und Aufmerksamkeit das anzueignen, was Andere oft in entfernteren Gegenden, wohin wir nun mit Leichtigkeit gelangen können, — vor Uns **Voraus** haben; denn wer wollte (und wenn wir's auch nächstens beim Laternenschein betrachten können) so eigenliebig und so kurzsichtig seyn, zu glauben, daß bei Uns in Feld und Wald, im Wein- und Obstbau, noch mehr in den Gewerben und im Handel Alles so gut bestellt seye, daß es in der Hauptsache nichts mehr zu verbessern gebe? Eine solche freilich nicht zu vermuthende Verblendung würde sich in wenigen Jahren schon mit großen Verlusten schwer rächen, und Manche von Uns haben es ja schon zu ihrem Schaden erfahren, wie schwer man thut, wenn man einmal von Andern überflügelt ist, und nie mehr so recht vorwärts kommen kann; und Wir Alle kennen ja wohl den alten bewährten Satz: (den 2ten Theil hoffentlich nicht wie jener Bauer aus eigener Erfahrung) — daß es nämlich Vorwärts immer sehr schwer, Rückwärts aber — über alle Erwartung leicht geht.

Darum geben wir Uns allerseits Mühe, in unsern Beziehungen und Handlungen zum In- und Ausland, diejenigen guten Eigenschaften in Anwendung zu bringen, mit denen uns die Natur ausgerüstet hat, und Jedermann, wie der Kaufmann sagt, prompt und reell zu bedienen, damit wir den — in unserer Zeit augenscheinlich vor sich gehenden Wettlauf der Nationen auf der einen Seite mit unerschütterlicher Rechtlichkeit und Ehrlichkeit, auf der andern Seite aber eben so umsichtig als unermüdlich — nach dem schönen Wahlspruch unseres geliebten Königes — furchtlos und treu — bestehen können.

Und nun — meine l. Mitbürger! vergessen wir nicht zum Schlusse das Wichtigste: Diese große und schöne Anstalt mit frommem Sinne dem Schutze des Allmächtigen zu empfehlen, daß Er das Unglück, das hier manchmal so rasch und in so großem Maasstabe eintreten kann, gnädig abwenden möge.

Und bringen wir nun unserem geliebten Könige, unter dessen langer und segensreicher Regierung auch dieses große und schöne Werk begonnen und vollendet worden ist, ein dreifaches Hoch!!!

## Toast.

In dem schönen Remsthal-Gaue
Nah' bei Schorndorf liegt ein Wald
Viel verschlung'ne Pfade führen
Durch die Buchen jung und alt.

Wohl der kühnste dieser Pfade
Heißt von alten Zeiten her
„Hasensprung" von einer Sage
Schaurig-schön und inhaltschwer.

Dann der alte Graf von Geiss,
Lieb der Lucher Liebe nicht,
Die dem nachbarlichen Ritter
Ewig Herz und Hand verspricht.

Darum kamen sie zusammen
Einst in monderhellter Nacht
In des Waldes düster'm Grunde
Und der treue Hund hielt Wacht.

Doch des Klosters schlauer Pfaffe
Hinterbracht's dem Grafen schnell
Und eh's die Verliebten dachten
War der Alte rasch zur Stell'.

Eh' des Grafen Donnerworte
Noch die Liebenden erschreckt,
Hatte sie der treue Dogge
Durch sein Knurren aufgeweckt.

Dieser Doppel-Lärmen jagte
Einen Hasen aus dem Busch
Und den breiten tiefen Abgrund
Uebersprang er husch husch, husch.

Wie ein Blitz durchzuckt' es Beide
Vor des Grafen blosem Schwert
Sich wie dieser Hase zu retten
Und sie thaten's — unerhört!

In gemeinschaftlichem Sprunge
War der Abgrund übersetzt;
Doch der Graf in seinem Zorne
Kam im Nu d'rauf nachgehetzt.

Mißt nicht lang den breiten Graben,
Sprang! doch nur an seinen Rand,
Taumelt rückwärts in die Tiefe,
Wo er nimmer auferstand.

Wenn ich nun meine Herrn! im Herbst 1858 gesagt habe: So wie im Jahr 1358 so sollen auch im Jahr 1858 alle kühnen Springer hoch leben, so sage ich heute mit noch viel größerer Berechtigung:

Alle die, welche unter dem thatenreichen Ministerium des verst. Herrn Finanzministers v. Knapp, der diesen Triumphzug nicht mehr erleben sollte, mit redlichem Eifer an dem schönen Werke unserer Eisenbahn mitgearbeit haben, und dadurch unser schönes Remsthal der ganzen Länge nach mit **Einem** Zuge überspringen, Die sollen leben Hoch!

Frost, K. B.

## Zur Eröffnung
der
## Remsthal-Eisenbahn
**am 25. Juli 1861.**

(Eingesendet.)

Gott sey Dank! die Bahn ist fertig,
Brausend lauft der Zug daher;
Jeder geht jetzt ziemlich hurtig,
Daß er bald beim Bahnhof wär';
Denn solch' Fest mit anzusehen,
Macht ja Allen große Freud';
Muß auch Mancher weit hergehen,
Ist's ihm darum doch nicht leid.

Seht, wie prunkt der Königswagen
Mit dem Landesvater rollt,
Einverstanden wird man sagen,
Daß man **Ihm** den Dank jetzt zollt;

Darum vivat! **König hoch!**
Lange, lange leb' **Er** noch.
Darum vivat! **Wilhelm hoch!**
Lange, lange leb' **Er** noch.

Welche Wonne solch' Ereigniß!
Das von vielem Fleiße Zeugniß,
Auch zeugt es vom Frieden noch,
O! blieb er erhalten doch! —
Dann könnt Remsthalbahn gedeihen
Und das ganze Thal sich freuen,
Weil im Frieden Alles blüht,
Wie man's an dem Wohlstand sieht.

Laßt mit Achtung Der gedenken,
Die zum Werk mit Herz und Muth
Beigetragen ohn' Bedenken,
Weil man's überall für gut,
Zeitgemäß und erfreulich fand
Auch schnell z' fahren in diesem Land.
Diesen Wackern! großer Dank!
Für solch' Wirken ohne Rank. —

Diese Bahn steht mitten d'rinn
Zwischen der Stadt Paris und Wien;
Auch nach Norden schließt sie an,
Was bequem für Jedermann.
Für Geschäftsleut' überhaupt,
Zum Vergnügen, wem's erlaubt
Zeit und Geld d'rauf anzuwenden,
Um zu fahren nach viel Enden.

Was für Vortheil d'raus entstehet,
Wird die Zeit uns lehren;
Wenn der Kriegeswind nicht wehet,
Lieb' und Friede kehren;
Eintracht und Zufriedenheit,
Das ist, was die Menschheit freut;
Und auf Deutschlands Einheit noch
Jeb' gut Deutscher ruft sein Hoch!

Möcht' sich d'rüber jeder freu'n,
Der von Frieb' beseelet ist;
Dann erhält jeb' Sach' Gedeihen,
Wenn man fern vom Kriege ist.
Laßt uns Gott darum stets bitten,
Daß der Kriegsgott nicht herfahr',
Oder wenn er käm' geschritten,
Er hier fänd' die größt' Gefahr.

Aller Dampf und alle Wagen
Müßten sich dagegen stemmen,
Solch' Besuch bringt ja kein'n Segen,
D'rum müßt man den Weg ihm hemmen;
Hieher soll man friedlich fahren,
Dann sey jeder Dienst bereit,
Nur so laßt uns z'sammenschaaren
Stets in Einigkeit und Freud'. —

Remsthals Paradies zu schauen
Int'ressirt fast Jedermann;
Seyen's Herren oder Frauen,
All' sind da willkommen dann;
Alle Gasthöf' stehen offen,
Sind zum besten Dienst bereit,
Und so läßt ja Alles hoffen,
Daß Niemand die Fahrt bereut.

Reisende von allen Ländern
Sind begrüßt in diesem Land,
Denn man ist mit Menschenkindern
Guter Art recht gern bekannt.
Nur die Feinde scheuet man,
Wie man sich's wohl denken kann,
Weil sie bringen wie bekannt,
Nur groß' Leid in jedes Land.

Noch zum Schluß sey angezeiget,
Daß im Remsthal guter Wein,
Der sich sehr zum Einkauf eignet,
Wie es längst bekannt mag seyn;
Er erfreut des Menschen Herz,
Dieß behauptet man ohne Scherz!
Viele die es so gefunden,
Sind bereits es d'rüber kundten.

Mögen nun vor Eisenbahn
Werthe Käufer rücken an,
Die gewiß was Feines finden
Um es üb'rall hinzusenden
Wo man gute Tröpschen liebt
Und dabei den Gaumen übt,
Der g'wiß zu bestätigen find't
Daß die Remsthalwein' gut sind.

Herrlich schaut der Schönbühl 'runter,
Als ruf' er zu sich hinauf,
Gäste die fidel und munter,
Steiget an, in rüst'gem Lauf:
Wein und Speisen, gut Caffee,
Findet man auf dieser Höh';
Und die Aussicht ist brillant,
So schön als irgendwo im Land.

Freut Euch nun, ihr lieben Leute,
Ueber solch' Entgegensehen,
Und ein Tag wie dieser heute,
Soll in All' Erinn'rung stehen;
Hoffen wir von ihm das Beste.
Feiern wir dieß Tagesfest,
Denn ein solches ist zu schön,
Um schweigend d'rüber hinzugeh'n.

## Verschiedenes.

**Stuttgart,** 16. Juli. [138. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.] Am Ministertisch Staatsrath v. Sigel, Direktor v. Renner. Tagesordnung: Ertrag bei den Forstverwaltungen. Refer. Nikel. Der Reinertrag aus Forsten, Floßrechten und Jagden ist im Spezialetat zu 2,100,000 fl. jährlich, gegenüber der letzten Verabschiedung um 300,000 fl. jährlich höher, angenommen. Das Finanzministerium hat es aber für zulässig erachtet, die Summe auf 2,400,000 fl. zu erhöhen. Im Einzelnen sind die Einnahmen folgende: Aus forsteilichen Rechten, Strafen u. Konfiskationen: genehmigt wurden 21,200 fl. jährlich. v. Schad: Er wünsche einige Worte von der Forstgerichtsbarkeit und Forstordnung anzureihen. Die Forstvergehen werden nach einem Gesetze abgeurtheilt, welches mehrere hundert Jahre alt sey und als eine Rarität erscheine. Es habe dasselbe große Härten, und es erscheine als Anomalie, daß die Behörden, welche mit der Verwaltung betraut seyen, zugleich auch die Richter seyen. Eine Revision dieser Forstordnung erscheine als dringendes Bedürfniß, überhaupt sollte unser Forstwesen neu gestaltet werden. Staatsrath v. Sigel: Zu einer solchen Revision in strafrechtlicher Beziehung seyen bereits Vorarbeiten getroffen. Wenn eine neue Gerichtsorganisation zu Stande komme, so werde in Verbindung damit ohnedieß auf Revision der Forstordnung Bedacht genommen werden müssen, und er stehe nicht an, zu erklären, daß die von v. Schad ausgesprochenen Wünsche, die Entscheidung über Forststrafen an die Gerichte zu geben, dabei werden erwogen werden. Rödinger bemerkt noch zu dem von v. Schad Gesagten, daß die Forststrafen viel zu hoch erscheinen, weßhalb man sich bisher mit Begnadigungen (36%, 17%, 18% der angesetzten Strafen) geholfen habe, was aber nicht das der Sache Angemessene sey. Auch Fetzer und Schott bezeichnen die Forststrafjustiz als einen Anachronismus. Der letztere folgert aus dem Nachlaß der Forststrafen nicht, daß die Strafen zu groß seyen, sondern daß die Beibringung der Strafen oft unmöglich sey, und sagt, derlei scharfe Strafen seyen gegen Fälle der Bosheit wohl am Platze, wenn Kulturen muthwillig zerstört werden u. s. w. Direktor v. Renner äußert in der allgemeinen Frage, daß Oberförster und Forstabtheilung sich nur freuen würden, wenn die Forststrafjustiz ihnen abgenommen würde, im Uebrigen sey bei der Forststrafjustiz die Gemeindejustiz der wunde Fleck; was die Nachlässe betrifft, so weist derselbe nach, daß dieselben lange nicht mehr so ausgedehnt seyen, wie früher. Auch Frhr. v. Wöllwarth wünscht im Sinne v. Schads eine Revision der Forstgesetzgebung, und zwar im Interesse der Waldbesitzer, indem die Waldungen (namentlich die Birken) oft mit muthwilliger Rohheit zerstört werden. Die Forststrafen erscheinen auch ihm, wie Schott, nicht zu hoch. Refer. Nikel bedauert, daß bei dem Publikum die Liebe zum Wald noch nicht so erwacht sey wie zu andern Gegenständen. Hätte das Publikum mehr Liebe zum Wald, so würde auch den Forstmännern die Erfüllung ihrer Aufgabe erleichtert werden. Amos nimmt im Allgemeinen die Gemeindeverwaltungen in Handhabung der Forstgerichtsbarkeit in Schutz. Einzelne Fälle einer unrichtigen Anwendung des Gesetzes mögen immerhin vorkommen. Fetzer führt den Fall an, daß auf ganz ungenügende Beweismittel hin ein Unschuldiger von der Forstbehörde verurtheilt worden sey. Beiträge zu Rugtagskosten: 1958 fl. 30 kr. werden genehmigt. Konzessionsgelder 1748 fl. 58 kr. werden genehmigt. Forstzinse: 14 fl. 18 kr. werden anerkannt. Aus dem Waldeigenthum. Holzertrag: Der von dem Finanzministerium gegenüber dem Antrage der Forstämter durch 300,000 fl. erhöhte Etatssatz von jährlich 3,964,327 fl. 28 kr. wird von der Kommission und von der Kammer genehmigt. Für Aeckerich werden 63 fl. 30 kr., für Holzsamen und Holzpflanzen 2389 fl. genehmigt. Für Harzscharren ist ein Etatssatz nicht eingebracht. Für Laub, Gras und Kräuter werden 42,000 fl. genehmigt. Eine Debatte entspinnt sich über die größere oder geringere Ausdehnung der Abgabe von Streu und Gras aus den Staats-Waldungen für die Landwirthschaft. Freih. v. Wöllwarth: Die Klagen darüber, daß man das Laub aus den Waldungen nicht abgehe, werden nie aufhören, so lange noch ein Laub in dem Walde sey. Man solle doch bedenken, daß, wer für den Wald sorge, auch für das Volk sorge. Er sey nicht dagegen, daß man in Zeiten der Noth auch den Wald in Anspruch nehme, um der Landwirthschaft aufzuhelfen; es müsse aber der Landwirth seine Wirthschaft so einzurichten suchen, daß er ohne Laub bestehe; bekanntlich sey auch das Laub eine schlechte Streu. Er erkläre sich im Interesse des Volkes, welches theure Holz-

preise bezahlen müßte, entschieden für Schonung des Waldes und gegen die ausgedehnte Abgabe des Laubes. Sammet für die Landwirthschaft des Schwarzwaldes, welche der Laubstreu in hohem Grade bedürftig sey. Die Abgabe von Laubstreu sey ein altes Recht, welches seit Jahrhunderten anerkannt und in Ausübung sey. Die armen Bewohner des Schwarzwaldes würden dem Departements-Chef für eine liberalere Auffassung in dieser Sache allen Dank wissen. v. Gültlingen: Man könne den Wald nicht preisgeben; den Bewohnern des Schwarzwaldes, welche er auch kenne und für welche er auch ein Herz habe, sey zu rathen, sie sollen es auch machen wie die Bewohner der Umgegend von Hall und Nadelstreu nehmen; Laub aber werde bisher schon eher zu viel als zu wenig abgegeben. Cavallo: Die Absicht gehe durchaus nicht dahin, den Wald zu beeinträchtigen; die Mehrheit der Kommission wolle nichts anderes, als daß die Abgabe von Laub für Leute, welche sich sonst nicht zu helfen wissen, und welche von Alters her an diese Abgabe gewöhnt seyen, nicht zu sehr beschränkt werde. Mohl: Er widersetze sich aus allen Kräften diesem Verlangen; von jeher seyen es die zwei Abgeordneten von Calw und von Neuenbürg in diesem Saale gewesen, welche die Kammer zu großem Schaden des Landes vermocht haben, in die Praxis der Ausdehnung der Laubstreu einzugehen. Der arme Schwarzwälder, der übrigens nicht so arm sey, als man ihn darstelle, denn man möge nur seinen Holzreichthum erwägen, sey noch nicht verloren, wenn man ihm keine Laubstreu abgebe. Diese Anschauung von der Nothwendigkeit der Laubstreu für die Landwirthschaft sey eine veraltete. Es gebe ganze Länderstriche, bei welchen von einer Laubstreu gar keine Rede sey, bei welchen aber die Landwirthschaft in einer ganz andern Blüthe stehe, als bei uns. Wenn man den alten Schlendrian der Laubstreu befördere, so wirke man gegen den Wohlstand des Landes im Allgemeinen, und gegen den Wohlstand der Gemeinden im Besondern. Im Uebrigen sey die bisherige Abgabe von Laub an die einzelnen Gemeinden nicht ein Recht, welche diese ansprechen können, sondern nur eine Vergünstigung an dieselben. Die Forstmänner handeln nur als Männer von Pflicht, als Männer von Muth und Ehre, wenn sie sich dem ganz unberechtigten und unangemessenen Verlangen nach Abgabe von Laubstreu entgegensetzen. Schott: Er sey auch einer von denjenigen, welche am Wald und auf der Haide ihre Freude haben, andererseits aber sey doch auch nicht zu verkennen, daß von den Forstleuten nicht immer das richtige Maß eingehalten werde. Beschränkung der Zeit zum Holzholen durch das Forstamt, der hiesigen Gemeinde sey es bei Strafe untersagt, Prügel von mehr als 2 Zoll Durchmesser unter die Wellen aufzunehmen). Im Uebrigen stimme er den Ansichten Mohls bei, daß die ungebührlichen Ansprüche auf Abgabe von Laub zurückgewiesen werden müssen. Deffner: Man könne vollständig der Ansicht Mohls seyn und dennoch zu einer andern Ansicht bei einzelnen Fällen kommen. Es gebe Gemeinden, welche mit ihrer Existenz vollkommen auf den Wald angewiesen seyen, bei ihnen sollte man mit großer Vorsicht zu Werke gehen und die Einziehung der Abgabe von Laub nur nach und nach ins Werk setzen, bis diese Gemeinden einen andern landwirthschaftlichen Betrieb eingeführt haben werden. v. Varnbüler entschieden gegen das Verlangen Cavallo's, indem es immer ein Schaden für den Wald sey, namentlich für Waldungen am Abhange, wenn man Laub abgebe, und man, wenn man streng seyn wollte, gar kein Laub abgeben dürfte. Die Kammer habe die Pflicht, Vorurtheilen entgegenzutreten, die öffentliche Meinung aufzuklären; man müsse den Wald erhalten. Staatsrath v. Sigel: Er habe sich gestern schon im Allgemeinen darüber ausgesprochen, daß es Aufgabe der Staatsfinanzverwaltung sey, das Waldeigenthum zu erhalten und zu fördern. Er habe die Ueberzeugung, daß die Forstbehörden bisher schon das Möglichste gethan haben, um die Wünsche nach Laubabgabe zu berücksichtigen, und es würde ihm ein Vergnügen seyn, wenn man diese Wünsche alle befriedigen könnte, ohne dabei die Hauptrücksicht auf den Bestand des Waldes außer Augen zu setzen. Er bitte die Kammer, die Sache nicht in der von Cavallo angegebenen Richtung zu einem Beschlusse zu bringen. Es sprechen noch Schlegel und Sarwey, worauf der Antrag Cavallo's, es besonders auszusprechen, daß die Regierung zu bitten sey, bei Abgabe von Laub und Gras aus den Staatsforsten thunlichste Rücksicht auf die Bitten der Landwirthe zu nehmen, abgelehnt wird.

---

**Stuttgart,** 18. Juli. Die Lemercier'sche Maschine ist für das Schuhmachergewerbe von der größten Bedeutung, sie wird auch mit einer Aufmerksamkeit verfolgt und besprochen, wie vielleicht noch keine andere Erscheinung auf gewerblichem Gebiete. Sie ist aber auch im Stande, das Schuhmachergewerbe völlig umzugestalten. Die genannte Maschine in Verbindung mit der Nähmaschine macht den weitaus größten Theil der Schuhmacherei aus einer Hand zu einer Maschinenarbeit. Die hauptsächlichste Kunst wird noch in der Herstellung eines guten Leistes seyn. Auch diese wird wahrscheinlich noch dadurch erleichtert, daß man zu dem keineswegs neuen Auskunftsmittel schreitet, den Fuß in Gyps zu gießen und so einen mathematisch sichern Abdruck zu erhalten. Es ist so weit gekommen, daß selbst Schuhmacher in der Lederhandlung von Anteile dahier fertige Stiefelschäfte kaufen, sie kommen so billiger weg, als wenn sie dieselben selbst herstellen.

Stuttgart, 19. Juli. Morgen früh 5 Uhr marschirt von hier zum ersten Male ein Bataillon Infanterie nach dem Schießplatz bei Urach ab. Es ist das 2. Bataillon des 7. Infanterie-Regiments. Offiziere und Mannschaft freuen sich herzlich auf eine nicht über 14 Tage dauernde Sommerpartie in dem schönen Lager. Die Schießübungen in dem dortigen Lager sind auf Distanzen von 4 — 800 Schritte berechnet. Auch die Herren Offiziere müssen aus dem neuen Infanteriegewehre 100 Kugeln verfeuern.

Nach dem gegenwärtigen Stande der Sache ginge an der Böblinger Zuckerfabrik am Anlagekapital allein ziemlich genau eine Million verloren. Die Aktionäre wehren sich gewaltig gegen einen so empfindlichen Verlust.

Sobald die Remsthalbahn eröffnet ist, sie dem Vernehmen nach eine Länge von 19 Stunden hat, werden die Holzstöckler zahlreichen Besuch von hier bekommen. Um die Holzpreise noch mehr zu verfüßen?

**Süßen a. d. Filz,** 16. Juli. Diesen Morgen verhaftete der hiesige Landjäger einen Fabrikarbeiter, der im Verdacht verschiedener Uhrendiebstähle stand. Zwei bei ihm vorgefundene revolvertigten diesen Verdacht, da er nicht anzugeben vermochte, woher er dieselben habe. Auf dem Wege zum Gericht entsprang er dem Landjäger, der dadurch in die Lage kam, von seinem Gewehr Gebrauch zu machen. Der zweite Lauf streckte ihn zu Boden. Ehe aber der Landjäger eine Hecke überstiegen hatte, scheint der Geschossene es vorgezogen zu haben, sich in die Filz zu stürzen. Er wurde nicht mehr gefunden, obwohl der Landjäger mit wachsamem Auge alle benachbarten Gebüsche durchsuchte. Einen andern Weg aber konnte er nirgends hin eingeschlagen haben. (U. Sch.)

---

Tel. Dep. der Neck.-Ztg. vom 20. Juli.

**Turin.** Cialdini hat die Einreihung von 15000 Freiwilligen in die Nationalgarde anbefohlen. Viele Garibaldische Freiwillige haben der Aufforderung Folge geleistet. — Die Nachricht, daß Garibaldi Caprera verlassen habe, ist ungenau.

**London.** Russell hat geäussert; Eine etwaige Annexion der Insel Sardinien an Frankreich würde von schweren Folgen begleitet seyn. Die franz. Regierung hat indessen die Existenz irgend eines Projektes dieser Art aufs Bestimmteste dementirt. England aber fährt fort auf der Hut zu seyn.

In beiden Häusern haben sich ausserordentlich lebhafte Sympathieen für Polen kund gegeben.

**Paris,** 20. Juli. Vergangene Nacht verzehrte eine Feuersbrunst die Dekorations-Magazine der großen Oper. Alle dort vorhandenen Dekorationen sind verbrannt, und der Schaden ist sehr beträchtlich.

---

**Newyork,** 6. Juli. (Mit dem Norddeutschen Lloyd-Dampfer „Bremen".) Die Unions-Armee ist auf ihrer ganzen Linie vom westlichen Virginien bis Alexandria vorgerückt. Falls die Rebellen sich nicht schleunig aus ihren Positionen zurückziehen, steht ein allgemeiner Kampf nahe bevor. (T. D. d. Wes.-Z.)

Newyork, 6. Juli. Abends. Die Botschaft des Präsidenten zeigt einen energischen Widerstand gegen die Insurrektion an und weist alle Ausgleichungsversuche zurück. Die Mäßigung der Regierung habe die fremden Mächte anfänglich vermuthen lassen, daß die Trennung der Union wahrscheinlich sei; jetzt werde die Souveränetät der Union allenthalben anerkannt. (T. D. d. W.-Z.)

**Frankfurt,** 19. Juli. Wie der Wiener Zeitung aus Paris gemeldet wird, verdankte die französische Regierung die Nachricht, daß abermals ein Attentat gegen den Kaiser Napoleon beabsichtigt wurde, dem Papst. Von den Mordanschlägen des revolutionären Comite's in Rom unterrichtet, hat Pio Nono eigenhändig einen Brief an den Kaiser Napoleon geschrieben und ihn von dem Complott in Kenntniß gesetzt, zu dessen Ausführung Mitglieder eines Pariser Socialistenclubbs bestimmt waren. Nicht nur die in Marseille vorgenommene Verhaftung eines von Algier gekommenen Italieners, sondern eine im großen Maßstabe vorgenommene Veränderung an den Thürschlössern der Tuilerien — man spricht von nicht weniger als 300 Schlössern — steht im innigen Zusammenhang mit jener rettenden Mittheilung. (F. Pfz.)

---

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer.


# Anzeiger für Stadt und Land.

## Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

№ 57. Samstag den 27. Juli 1861.


## Amtliche Bekanntmachungen.

**An die Gemeinderäthe! Gebäude-Brand-Vers.-Anstalt!**

Nach einem hohen Erlaß des K. Verw.-Raths der Gebäude-Brand-Versicherungs-Anstalt vom 8. l. M. soll im laufenden Jahre die ordentliche Schätzung der Fabriken von der übrigen Jahresschätzung getrennt und vor der für die letztere bestimmten Frist vorgenommen werden.

Es haben deßhalb, die Gemeinderäthe die ihnen nach Art. 12 des Ges. vom 14. März 1853 obliegende jährliche Durchsicht des Brandcatasters hinsichtlich der Fabriken unverweilt vorzunehmen und hiebei diejenigen Fabriken zu verzeichnen, welche seit der letzten Jahresschätzung neu entstanden sind oder in den Gebäuden oder Zubehörden (insbes. Maschinen) eine Aenderung erfahren haben, oder aus andern Gründen einer Schätzung oder Classenzutheilung bedürfen. Das Ergebniß ist spätestens auf den 8. August hieher anzuzeigen.

Im Uebrigen ist die ordentliche Jahresschätzung für das Jahr 1862 in gewohnter Weise vorzunehmen.

Schorndorf den 22. Juli 1861.

K. Oberamt.
**Zais.**

---

**An die Schultheißenämter.**

Da in neuerer Zeit nicht selten vorkommt, daß die Eröffnungs-Bescheinigungen über Ladungen in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten nicht **umgehend** eingeschickt werden, sondern erst an der Tagfahrt oder bis die Parthie zu dieser Zeit sie selbst übergibt, dieses Verfahren aber vollkommen zweckwidrig ist, so will man die Schultheißenämter angewiesen haben, diese Bescheinigungen stets umgehend einzusenden, oder die dießfälligen Hindernisse kurz anzuzeigen, bei Vermeidung einer Geldstrafe von je 1 fl.

Schorndorf den 23. Juli 1861.

K. Oberamtsgericht.
**Vellnagel.**

---

Schorndorf.

**Diebstahls-Anzeige.**

Am Samstag den 13. d. M. Mittags zwischen 11 und 3 Uhr wurden in der Nähe von Schnaith 2 Stücke flächsenes Tuch von je 20 Ellen, wovon das eine mit einem grauen Saum, und das andere mit baumwollenem Anschuß versehen, entwendet, was zu den bekannten Zwecken veröffentlicht wird.

Den 16. Juli 1861.

Königl. Oberamts-Gericht.
O. Amt. **Steeb.**

---

Schorndorf.

**Bekanntmachung.**

Die Gütererpedition befindet sich bis zur vollendeten Herstellung der Güterhalle am Bahnhofe im Wohnhaus des Herrn Rippmann zur alten Post neue Straße Nr. 239, was mit dem Anfügen hiemit bekannt gemacht wird, daß die Güter welche aufgegeben werden wollen, auf Kosten der Aufgeber bis in diese Remise zu verbringen sind und ebenso der Transport von da bis zur Einladestelle zwar durch den Güterbeförderer, jedoch auf Kosten der Privaten geschieht.

Den 25. Juli 1861.

K. Bahnhof-Verwaltung.
**Dietrich.**

---

Schorndorf.

**2000 fl.** hat auszuleihen

Den 23. Juli 1861.

Oberamtspflege.
**Fuchs.**

---

Die vormals Christian Friedrich Kurz'sche Wohnung in der Höllgasse ist um 400 fl. verkauft, und kommt am Montag den 29. Juli Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhaus in Aufstreich.

Hospitalpflege. **Laur.**

---

Haubersbronn.

Nächsten Montag Vormittags 11 Uhr findet auf dem hiesigen Rathhause der executionsweise Verkauf eines vollständigen Schmied-Handwerkszeugs statt.

Schultheißenamt.

---

Plüderhausen.
Gerichts-Bezirk Welzheim.

**Gläubiger-Aufruf.**

Um die Vermögens-Auseinandersetzung der Matthäus Grieß'schen 4 Kinder von hier mit Sicherheit vornehmen zu können, werden alle diejenigen, welche Ansprüche an die gemeinschaftliche Vermögensmasse oder an die einzelnen Kinder machen zu können glauben, hiedurch aufgefordert, solche binnen 15 Tagen dem Waisengericht Plüderhausen anzuzeigen und zu erweisen, widrigenfalls sie die ihnen zugehenden Nachtheile sich selbst zuzuschreiben hätten.

Den 23. Juli 1861.

K. Amtsnotariat Lorch.
**Gaupp.**

---

**Bekanntmachung.**

Nächsten Mittwoch den 31. Juli, Nachmittags 1 Uhr, werden die am Remsufer erzeugten Weiden im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber zu genannter Zeit auf der untern Brücke sich einfinden wollen.

Stadtpflege. **Herz.**

---

**Privat-Anzeigen.**

Die Unterzeichnete bietet ihren Weinberg sammt Vorlehen im Ramsbach, ebenso ihr Gut in der Steinhalde mit Waizen und Klee angeblümt dem Verkaufe aus und können täglich Käufe abgeschlossen werden.

Auch sind drei schöne Bienenstöcke feil.

Wilhelmine Meyer.

---

Schuhmacher Diebel hat ein Stüble für drei Schlafgänger zu vermiethen.